

Bezugspreis:
 Durch Lehrer monatlich RM. 1,40
 einschließlich 30 Kops. Zustellgebühr,
 durch die Post RM. 1,75 (einschließlich
 30 Kops. Postgebühren).
 Preis der Einzelsnummer 10 Kops.
 In Italien höherer Gehalt besteht
 kein Anspruch auf Lieferung der
 Zeitung oder auf Rückzahlung des
 Bezugspreises. — Geschäftsstand für
 alle Teile in Neuenbürg (Württ.).
 Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter R. Stoffa
 Hauptredakteur Fr. Weisinger, beide in
 Neuenbürg a. Enz (Württemberg).

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
 Die 10-spaltige Wählzettel-Zeile 7
 Kops., Familienanzeigen 6 Kops., aus-
 sere Anzeigen 5,5 Kops., Reklameweile
 21 Kops. Schluß der Anzeigenannahme
 5 Uhr vormittags. Sonntags wird nur
 für schriftlich erteilte Aufträge über-
 nommen. Im Übrigen gelten die sonst
 im Verberat der deutschen Wirtschaft aus-
 gegebenen Bestimmungen. Druck-
 kosten sind zu bezahlen. Die Zeitung er-
 scheint Mo., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztöler, G. v. d. H.
 Druck: C. Neßler'sche Buchdruckerei,
 Inhaber Fr. Weisinger, Neuenbürg.

Parteiamtliche
 nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
 Virensfelder, Calmbacher und
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 94 - 92. Jahrgang Dienstag den 24. Ostermonat (April) 1934 DA. 3. 34: 4020

Rückfall in Aufrüstung

Frankreich möchte diktieren — Vermittler Suwisch — Liebeswerben um Polen

St. Berlin, 23. April.

Die Franzosen fühlen sich ob der Ab-
 stützungsfabotage ihrer Regierung nicht in
 einer guten Haut. Man merkt das deutlich
 aus der Haltung ihrer Presse, die sich mit
 ihrem hysterischen Geschrei über die Auf-
 rüstung Deutschlands geradezu überschlägt
 und die tollsten Schlussfolgerungen daraus
 zieht, um nur irgendwie die in ganz Europa
 unverständliche Haltung der französischen
 Regierung zu begründen. Wie weit diese
 Phantasien gehen, beweist eine „Neuter“-
 Meldung aus Paris, wonach Frankreich in
 Genf anzuregen beabsichtige, eine gemeinsame
 Vorstellung der Mächte in Berlin zu unter-
 nehmen. Man sei sich nur noch nicht klar, ob
 Frankreich auf die Abfassung
 eines Abkommensentwurfes
 dringen werde, der Deutschland
 zur Annahme vorgelegt werden
 könnte. (!) Würde man sich am Quoi
 d'Orch tatsächlich mit solchen verrückten Plä-
 nen beschäftigen, so bedeutete das nicht nur
 einen Rückfall in den Geist von Ver-
 sailles, sondern auch einen Beweis dafür,
 daß man in Paris nichts dazu ge-
 lernt hat. Denn wer in Europa, der über-
 haupt eine Ahnung von der in Deutschland
 vor sich gegangenen Wandlung hat, würde
 annehmen wagen, daß das Deutschland von
 1934 sich genau so behandeln lassen würde
 als das Deutschland der Erzberger, Müller
 und Brüning?

Die Aufgabe Suwisch

Der italienische Unterstaatssekretär des
 Äußeren, Suwisch, hat sich bekanntlich auf
 der Reise nach London auch kurz in Paris
 aufgehalten und mit dem französischen Mini-
 sterpräsidenten Doumergue verhandelt.
 So viel aus den Pariser Blätterstimmen
 hervorgeht, hat er zunächst keinen Er-
 folg in Paris gehabt. Die Presse be-
 hauptet wenigstens, daß Doumergue auch
 ihm gegenüber den Standpunkt vertreten
 habe, daß Frankreich zwar dem italienischen
 Vorschlag des Abstillstandes zustimme,
 eine „Legalisierung“ der deutschen Aufrüstung
 aber ablehne. Suwisch müsse die Engländer
 von der „Richtigkeit“ dieser Haltung über-
 zeugen.

Daran werden naturgemäß allerlei
 Märchen vom Umfange der deut-
 schen Aufrüstung geknüpft, ohne daß
 man in den Pariser Schriftleitungen merkt,
 wie lächerlich man sich damit vor
 ganz Europa macht.
 Suwisch hatte übrigens bereits Montag
 vormittag eine Unterredung mit dem eng-
 lischen Premierminister MacDonald.

Trinksprüche in Warschau

Frankreichs außenpolitische Lage ist alles
 andere denn rosig. Mehr als ein Jahrzehnt
 lang waren z. B. die Polen Bittsteller in
 Paris. Alljährlich mehrmals kamen die pol-
 nischen Außenminister, allen voraan der jeder
 Phantasie entbehrende Herr Palecki, nach
 Paris, um sich dort sagen lassen zu müssen,
 daß das Bündnis mit Polen nur eine schwere
 politische und finanzielle Belastung für
 Frankreich darstelle. Jetzt hat sich die
 Lage gewandelt. Das deutsch-polnische
 Abkommen, das Frankreich der Möglichkeit
 beraubt hat, allen Entscheidungen durch das
 Einverständnis der Sicherheitskräfte im Osten
 auszuweichen, kann als unmittelbare Ursache
 dafür angesehen werden, daß der erste fran-
 zösische Außenminister, der in Warschau er-
 scheint, gewissenmaßen als Bitt-
 steller kommt.

Das Bündnis von 1921 ist heute
 in vielen Fragen für Polen eine
 Belastung und Außenminister Beck wird
 Barthou darüber nicht im Zweifel lassen. Polen
 ist jedenfalls keine Schachfigur in der Hand
 Frankreichs mehr, sondern ein Spiel-
 stück Europas, sondern ein Spiel-
 stück geworden, der nach eigener
 Zweckmäßigkeit urteilt.

Die französische Presse schwimmt im Augen-
 blick natürlich in einem Meer von Begeisterung
 für Polen, wobei sie aber mancherlei Enttäus-
 chungen über die am Sonntag in Warschau ge-

wechelten Trinksprüche nicht verhehlen kann.
 Außenminister Beck sagte natürlich dem Gast
 zu Ehren viel freundliche Worte, doch stellt
 man in Paris mit Befremden fest, daß er des
 Völkerbundes mit seinem Worte gedachte.
 Außenminister Barthou mußte in seiner Eröf-
 nung erst daran erinnern. Am bezeichnend-
 sten aber ist, daß Barthou ausdrücklich von
 einem „Wiederaufbringen der
 beiderseitigen Interessen“ sprechen
 mußte.

Soviel aus Zeitungsnachrichten hervorgeht,
 treibt Polen vor allem eine Revision des
 Bündnisvertrages von 1921 in der
 Richtung an, daß allen Veränderungen in den
 letzten 13 Jahren Rechnung getragen werde.
 Im Besonderen wünsche Polen die Kündigung
 der Minderheitenverträge durch Polen in Genf,
 einen ständigen Ratssitz im Falle des Eintrittes
 Russlands in den Völkerbund und die Be-
 schränkung des Bündnisses auf
 ein französisch-polnische Fra-
 gen, also in der Hauptsache größere
 Unabhängigkeit von Frankreich.
 Bei dieser Lage muß es als reichlich phanta-
 sevoll bezeichnet werden, wenn die französische
 Presse an eine Einbeziehung Polens in die
 Kleine Entente glaubt.

Der Geburtstag deutscher Kolonialpolitik

Von Karl Lohr Kübel
 Landesführer des Reichskolonialbundes und
 der Deutschen Kolonialgesellschaft

1934 ist das koloniale Jahr der Deutschen.
 Jährt sich doch jetzt zum 50. Male der Ge-
 burtstag der deutschen Kolonialgeschichte.
 Reichskanzler Fürst Bismarck hatte bekannt-
 lich am 24. April 1884 an den deutschen
 Konsul in Kapstadt folgende Depesche gerich-
 tet: „Nach Mitteilungen des Herrn Lüde-
 rich weisen die Kolonialbehörden, ob seine

Erwerbungen nördlich des Oranjestromes auf
 deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen
 amtlich erklären, daß er und seine Nieder-
 lassungen unter dem Schutze des Reiches
 stehen.“ England erhob zwar zunächst
 Widerspruch, gab ihn aber auf, nachdem im
 August 1884 die Korvetten „Gisela“ und
 „Reipzig“ von der Südwestsafrika-
 nischen Küste Besitz ergriffen hatten, nur
 die bereits in den 80er Jahren für britisches
 Gebiet erklärte Balfordbai blieb endlich.

In Togo wurde die deutsche Flagge am
 5. Juli 1884 durch den deutschen Reichskom-
 missar Dr. Nachtigal gehißt. Am 14. Juli
 1884 folgte dann Kamerun, und am
 10. November 1884 begab sich Dr. Karl Pe-
 ters von Sansibar nach dem Festlande von
 Ostafrika und hißte am 12. November
 1884 im Osten Afrikas die deutsche Flagge.

So haben in einem einzigen Jahre ent-
 schlossene, weitsichtige deutsche Männer fast
 gleichzeitig, aber unabhängig voneinander in
 Westafrika und in Ostafrika für Deutschland
 Kolonien erworben, die in kurzer Zeit einen
 gewaltigen Aufschwung genommen hatten.
 Wir waren damit nicht mehr ausschließlich
 von fremden Produktionsgebieten abhängig,
 sondern traten preisregulierend am Welt-
 markt auf.

Wenn wir heute dieser Zeit gedenken, so
 tun wir dies nicht nur zum Ausdruck unserer
 Dankes für die großen Taten unserer Koloni-
 alpioniere, zum Dank für diejenigen, die
 draußen für Deutschland geblutet haben und
 gestorben sind im Glauben an das große
 Deutschland, im Glauben an das Reich in
 Europa und jenseits der Meere, sondern auch
 als Bekundung des Willens des deutschen
 Volkes, seine verlegte koloniale Ehre wieder-
 herzustellen und sein altes Recht
 unter den Völkern auch auf kolonialem Ge-
 biete, sowie die Erfüllung seiner kolonialen
 Notwendigkeiten zu fordern. Unsere Aufgabe
 ist, aus der kolonialen Vergangenheit im
 Sinne eines neuen und vollwertigen Natio-
 nalsozialismus ein neues Werk zu schaffen!

100 bosnische Bergleute verschüttet

Serajewo, 22. April. Im Kohlenberg-
 werks Senje wurde am Samstag durch Schlag-
 wetter die Bergleiste von 200 Mann verschüt-
 tet. Bis Sonntag abend wurden 56 Leichen
 geborgen. Da festgestellt werden konnte, daß
 die Gesamtzahl der Bergleute, die sich nicht
 mehr retten konnten, 126 betrug, befinden sich
 noch immer 80 Mann in der Tiefe. Sie sind
 aller Voraussicht nach nicht mehr am Leben.

tz. Belgrad, 23. April.
 In die Alltagsruhe der lebhaften Fabrik-
 stadt, in den Sonnenschein des heißen Mit-
 tags hinein gehen die Sirenen des staatlichen
 Bergwerks von Senje. Um 1.45 Uhr began-
 nen sie zu heulen, bis in den Abend hinein,
 ohne Unterlaß, der Aufruf von hundert
 gepfeiften Körpern, die verbrannt, zerlegt,
 erstarrt in 200 Meter Tiefe liegen.

Am Tor des Todes
 Eine Stunde, nachdem uns die Meldung
 erreicht hat, sind wir im Kraftwagen an der
 Grotte zur Todesgrube. Eine dicke, lä-
 rmende Menschenmenge drängt sich am Wis-
 ter, hauptsächlich Frauen, die kleine Kinder
 auf den Armen oder an den Händen halten.
 Vergeblich versucht ein schwaches Polizeiauf-
 gebot, die Menge vom Tor zurückzudrängen.
 Die Menschen sehen wie eine Mauer. Jeder
 von ihnen hat irgendjemanden da drinnen,
 den Vater, den Bruder, den Sohn, den Bräu-
 tigam. Einzelne Schreie hallen aus dem
 Sturm und Schluchzen. Rufen sind es
 von Männern, die vielleicht schon Stunden
 tot sind. Und über allem das Schreien der
 Sirenen, unablässig.

Verhüllte Tragbahnen
 werden hin und wieder aus dem Förderkorb
 herausgehoben und in das Verwaltungs-
 gebäude getragen. Jedesmal folgen ihnen
 banale Worte: jeder hofft, daß die Leichen nicht

das verbergen, was er letztendlich lebendig er-
 wartet.

Aus der Förderleitbahn kommt keiner von
 denen da drinnen. Nur erschöpfte Rettungs-
 mannschaften, in Schwitz gebadet, die ein-
 mal Luft schöpfen, zur Sonne emporsehen
 und dann wieder schreien und einatmen.
 Ad und zu sieht man Mannschaften des
 Roten Kreuzes mit Gasmasken. Meist tra-
 gen sie einen Bewußtlosen von der Rettungs-
 mannschaft. Es ist ergreifend, zu sehen, wie
 eng das Band der Kameradschaft diese Berg-
 arbeiter umschließt: sobald sie nur einiger-
 maßen wieder auf den Füßen stehen, wen-
 den sie sich wieder der Einsicht zu. Ist
 müssen sie mit Gewalt zurückgehalten werden.
 Sie

wanken zwischen den beiden Sanitätern wie
 Betrunkene
 und bekommen immer wieder Belebungs-
 mittel eingebläht.

Jetzt geht Bewegung und Unruhe durch
 die Wartenden; sie führen einen der Ver-
 letzten aus dem Förderkorb.

Totenblatz, mit durchtränkten Verbänden
 wird er dahergestellt. Er ist einer der
 wenigen, die weit entfernt vom Herd der
 Katastrophe gearbeitet haben und deshalb
 mit dem Leben davonkommen konnten.

Heute früh hat man schon einige von den
 weniger schwer Verletzten geborgen. Die
 Wiedersehensfreude, die sich da abspielt
 haben, sind nicht wiederzugeben. Einer, den
 man tot geglaubt, kehrt zurück, ist den Seinen
 und dem Leben wiedergegeben ...

Belgrad, 23. April. Nach den letzten
 Meldungen sind bis Montag abend 100 Le-
 ichen geborgen. Für die Hinterbliebenen der
 ums Leben gekommenen Bergleute hat die Re-
 gierung 100 000 Dinar zur Verfügung gestellt.

An das ganze deutsche Volk!

Zum 1. Mai

Zum zweiten Male seit der Nachtüber-
 nahme durch Adolf Hitler und seine Be-
 wegung begehrt das deutsche Volk im Zeichen
 des Nationalsozialismus den deutschen Feiertag
 des 1. Mai. Ueber alle Stände, Schich-
 ten und Konfessionen hinweg bekennst sich
 hier eine ganze Nation einig und geschlossen
 zu ihrem Volkstum, zur sittlichen Kraft ihres
 Lebenswillens und zu dem unbedingten
 Entschluß ihrer nationalen Selbstbehauptung.
 Während am 1. Mai des vergangenen
 Jahres noch die Gewerkschaften und Parteien
 in Deutschland ihr Unwesen trieben, sind sie
 im Verlauf der weiteren Entwicklung durch
 die dynamische Macht der nationalsozialisti-
 schen Idee und Bewegung zu Boden geworfen
 worden, und über ihnen allen triumphierte
 das deutsche Volk in seiner ewigen
 Unsterblichkeit.

Dieses Volk, heute eine einzige Gemein-
 schaft von Brüdern, hat mit Mut und
 Selbstvertrauen den Kampf gegen die große
 Not aufgenommen. Keine Gefahr und keine
 Krise konnte es davon abhalten, die Mittel
 und Möglichkeiten zu organisieren, mit denen
 es dem allgemeinen Verfall entgegentrat.
 Eine Umwälzung, die ihresgleichen in der
 Geschichte sucht, ist in
 Deutschland Tatsache geworden.
 Eine Revolution im wahren Sinne des
 Wortes wurde vollzogen. Das alte Regime
 zerfiel unter dem Ansturm der national-
 sozialistischen Erhebung.

Die soziale Volksgemeinschaft ist Wirklichkeit geworden

Das deutsche Volk begehrt am 1. Mai dieses
 Jahres in einer nationalen Demonstration
 ohnegleichen die Feier der Arbeit. Im vor-
 gigen Jahr hat der Führer sich in seiner
 großen Rede auf dem Tempelhofer Feld vier
 Jahre ausbedungen um die Krise sichtbar
 zu wenden und die furchtbare Not der Ar-
 beitslosigkeit von Deutschland zu bannen.
 Im Ablauf eines einzigen Jahres schon ist
 es ihm gelungen, dem ganzen Volk wieder
 Selbstvertrauen, Hoffnung und Glauben an
 die Zukunft zurückzugeben. Die Wirtschaft
 hat sich merklich erholt, die Arbeitslosigkeit
 ist um die Hälfte gesunken, die politischen
 Verhältnisse sind geklärt, und im Kampf um
 unsere Gleichberechtigung und Ehre beginnt
 die Welt allmählich Deutschlands Stand-
 punkt zu verstehen und ihm Rechnung zu
 tragen. Ein Jahr unerschütterter und vor zwölf
 Monaten kaum vorstellbarer Erfolge neigt
 sich damit seinem Ende zu. Am 1. Mai
 will die Regierung vor dem
 Volke Rechenschaft ablegen über
 die geleistete Arbeit und das Volk
 dem Führer aus neue seine unerschütterliche
 Treue und innerste Verbundenheit mit dem
 nationalsozialistischen Staat und dem gran-
 dioßen Aufbau der Regierung bekunden.
 Es soll ein Tag der Freude, des
 Stolzes und der Genugtuung
 werden. Nicht nur auf das, was hinter uns
 liegt, wollen wir zurückschauen, sondern auch
 vorwärts schauen auf das, was vor uns
 liegt. In hartem Selbstvertrauen wollen wir
 bei diesen gewaltigen Demonstrationen Mut
 und Kraft sammeln für die schweren Kämpfe,
 die uns um die endgültige Rettung unseres
 Volkes aus wirtschaftlicher Not und außen-
 politischer Entrechtung noch bevorstehen.

Ehret die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Mit diesem Ruf haben wir uns im ver-
 gangenen Jahr an das deutsche Volk ge-
 wandt. Unter um appetitieren wir in diesem
 Jahr aus neue an die Nation und sind
 davon überzeugt, daß, wenn vor Jahresfrist
 noch viele zweifelnd beiseite standen, dies-
 mal das ganze Volk einig und geschlossen
 hinter den Führer tritt, der uns allen den
 Weg zur Neugestaltung des Reiches weist.

Wieder stehen für einen Tag die Mäder
 still und ruhen die Maschinen. Wieder
 ehrt Deutschland die Arbeit von
 deren Segen das Volk ein ganzes
 Jahr leben soll.

Männer und Frauen! An Euch alle ergeht
 der Ruf Weg mit den Riesmachern,
 konfessionellen Hehern und
 kapitalistischen Profitjägern!
 Her mit der deutschen Volksgemeinschaft, die
 nicht Thräne bleiben, sondern Tat werden



Wohl! Wir rufen alle auf in Stadt und Dorf! An die ganze deutsche Jugend geht unser Appell! Die deutsche Volksgemeinschaft des Friedens marschiert mit dem Führer in eine bessere Zukunft hinein; befeht von dem Glauben an Deutschlands Größe und Unsterblichkeit, vereinen sich arm und reich und hoch und niedrig in der festen Zuversicht, daß es unseren vereinten Kräften gelingen wird, die Not zu überwinden und das Reich des Nationalsozialismus zu vollenden.

Wäge die Welt an diesen grandiosen Demonstrationen unseres Lebenswillens erkennen, daß Deutschland den Frieden will, aber sein nationales Dasein zu beschützen entschlossen ist.

Die Nation ist erwacht! Sie marschiert im alten Zeichen von Freiheit und Brot! Am 1. Mai ruht die Arbeit!

Wekängt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Last- und Personenautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Revolution flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabrikdächern und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Hakenkreuzwimpel! Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenwimpel! Die ganze Nation vereint sich in unerschütterlichem Glauben an die deutsche Zukunft und in fester Zuversicht auf die niemals zu brechende Kraft unseres deutschen Lebenswillens!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufs und Konfessionen reicht Euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden und Ehre!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Dr. Goebbels.

Lohnzahlung am 1. Mai

1k. Berlin, 23. April.

Iretümlich war in der Vorwoche gemeldet worden, daß heuer für die am Festtage der nationalen Arbeit entfallende Arbeitszeit kein Lohn gezahlt würde. Diese Nachricht bestätigte sich nicht.

Auch heuer ist für den 1. Mai genau so wie im Vorjahre der Arbeitslohn zu bezahlen. Nähere Ausführungsbestimmungen ergeben bereits in den nächsten Tagen.

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat, merde Mitosied der NSB.



(22. Fortsetzung.)

Der Beamte brummte eine ärgerliche Antwort, worauf sich die Arme erschrocken und mit nassen Augen entfernte.

Nun war Paul Märdl an der Reihe. Er nannte seinen Namen und beobachtete pochenden Herzens, wie der Beamte aus einem Fach ein Päckchen Briefe nahm und einen nach dem andern durch die Finger gleiten ließ.

Dann schüttelte er gleichmütig den Kopf. „Nichts, junger Mann!“ sagte er.

Märdl verließ mit schleppenden Schritten den Schalteraum. Nichts! Sie hatte kein Wort des Verzeihens und Verzeihens für ihn. So wenig also bedeutete er ihr.

Das Bewußtsein, von allem Glück des Lebens ausgeschlossen zu sein, packte ihn mit verstärkter Gewalt. Was half alle Bereitschaft des Herzens, alle Sehnsucht, sich zu verschenten, wenn man in der Veere stand? Wenn man einsam war?

In diesem Augenblick hilflosen Verlorenseins erinnerte sich Paul Märdl plötzlich an das tröhlliche, lächelnde Gesicht jenes Mädchens, das neben ihm in der Straßenbahn geessen hatte.

Nur jetzt nicht nach Hause gehen müssen! Er fürchtete sich, den Abend in seiner Kammer zu verbringen, allein mit den qualenden und höhrenden Stimmen seiner Gedanken.

Er blickte sich, von einem plötzlichen Einfall befeht, suchend um Ja, dort am Briefschalter stand sie ja noch, die kleine Bedmann!

Paul Märdl legte eine Zigarette in Brand und beschloß, vor dem Postamt auf Fräulein Bedmann zu warten. Würde auch sie ihn zurückweisen? Würde auch sie sich den dunklen, feindlichen Mächten verbündet zeigen?

Als Fräulein Bedmann das Postamt verließ, vertrat ihr Märdl den Weg. „Ach habe vorhin ganz vergessen,“ sagte er. „Sie etwas zu fragen. Haben Sie keine Lust, mit mir ins Kino zu gehen?“

Fräulein Bedmann riß die Augen auf und sah den jungen Mann fallungslos an. „Aber — aber gewiß, schrecklich gern!“ entfuhr es ihr.

Gleich darauf überzog brennende Rote ihr Gesicht, aber das konnte Paul Märdl nicht sehen, da es schon ziemlich dunkel war.

Um die Bauernfreiheit

Reichsführer Darré auf dem bayerischen Bauernthing über Hoferebllichkeit, Preisordnung und Einfuhr

München, 22. April. Ganz München stand am Sonntag im Zeichen des ersten bayerischen Landesbauernthings, der machtvollsten Kundgebung des geeinten bayerischen Bauerntums seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Bereits am Samstag war der bayerische Landesbauernrat im ehemaligen Landtag zu seiner ersten feierlichen Sitzung zusammengetreten und auf Reichsbauernführer Darré und den Führer Adolf Hitler und das deutsche Bauerntum vereidigt worden. Am Sonntag fand dann die erste Sitzung des bayerischen Landesbauernthings statt. Den Höhepunkt des Tages bildete eine gewaltige Kundgebung der Bauern auf dem Königsplatz, der von tausenden von Fahnen umrahmt war. Vor der Feldbernhalle braunte das ewige Feuer zum Gedächtnis der Gefallenen des Nationalsozialismus. Nach dem Landesbauernführer, Staatssekretär Schubert, ergriff Ministerpräsident Siebert das Wort.

Sodann sprach

Reichsbauernführer Darré

über „Der Kampf um die Freiheit des Bauern“. Er ging von seiner Rede aus von der hoffnungslosen Verdrückung des deutschen Bauerntums mit dem liberalistisch-kapitalistischen System bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Damals seien der Boden und die Arbeit Handelsware gewesen. Der Nationalsozialismus habe alles daran setzen müssen, den Bauern aus dieser Verdrückung herauszulösen.

Die unerschütterliche Grundlage unserer neuen Wirtschaftsgealtung sei das Reichserbhofgesetz. In dem Verhältnis des Menschen zum Boden liege der Angelpunkt der weltwirtschaftlichen Gestaltung überhaupt. So zögen sich die Angriffe aller heimlichen Gegner des Nationalsozialismus immer entscheidender auf das Reichserbhofgesetz zusammen, um von hier aus manches andere zu Fall zu bringen.

Die Gegner des Erbhofgesetzes sagten, es führe zum Einkindersystem und zur Kreditperre für den Bauern. Dabei übersehe man, daß der heute schon bestehende und künftig noch mehr auftretende Mangel an Landarbeitern den Bauern einfach zwinge, sich eine große Familie zu schaffen. Kinder würden für ihn wirklich ein Segen sein, da sie auch Arbeitskraft bedeuteten. Für einen Liberalisten sei es das Schrecklichste, nicht mehr kreditfähig zu sein, während es für den Bauern nichts schlimmeres gäbe, als Geld auf seinen Hof aufnehmen zu müssen. Eine Neugestaltung des landwirtschaftlichen Kreditwesens vorzunehmen, wobei die Entschuldung der Erbhöfe im Mittelpunkt stehe, stehe uns noch als Aufgabe bevor. Der Bauer habe auch kein anderes Ziel, als endlich zu einer Senkung der Zinsen zu kommen. Er mache sich damit zum Träger des Gedankens auf Wegung der Zinsnechtigkeit. Auch sonst verfuhe er, in der Geld- und Kreditwirtschaft neue Wege einzuschlagen.

So wie das Reichserbhofgesetz den Bauern und den Hof der liberalistischen Verdrückung entrisse habe, so habe das Reichserbhofgesetz die Erzeugnisse des Bodens und der Bauernarbeit der kapitalistischen Marktverflechtung entzogen. Zunächst sei der Preis für das Brotgetreide festgelegt worden, ohne den Verbraucher neunenwert zu belasten. Dem Bauern sei dabei ein gerechter Preis gewährleistet. Damit sei aber erst das größte Gerechtigt. Man stehe erst am Beginn einer umfassenden Ordnung der Getreidewirtschaft. Weiter hätten wir erst eine feste Marktordnung in Angriff genommen bei Milch, Butter, Käse, Eiern, Delen, Fetten, Gemüse, Obst, Pflanzen- und Saatgut, Reis, bei Fischen und Vieherzeugnissen, besonders bei Wolle. Die notwendige Einschränkung der Rohstoffzufuhr habe plötzlich wieder die Frage aufgeworfen, in wie weit die Landwirtschaft unseren Rohstoffbedarf decken könne.

Gerade heute, wo die Devisennot uns zwingt, eine Einschränkung unserer Einfuhr vorzunehmen, seien wir Bauern in der Lage und auch bereit, erneute und zusätzliche Einfuhren von ausländischen Lebensmitteln und gewissen Rohstoffen auf uns zu nehmen,

damit nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit natürlich auch die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse erhöht werde. Dies könnten wir ohne Verringerung unseres Standpunktes, wenn wir in unserem Hause Ordnung geschaffen hätten.

Japan beherrscht China

Washington, 22. April. In Amerika beginnt man die Lage in Ostasien, die sich etwas zu entspannen schien, wieder als außerordentlich ernst zu betrachten. Während noch vorgehern die Erklärung Japans in der chinesischen Frage als nicht beunruhigend erklärt wurde, ist jetzt durch ein Interview, das der japanische Botschafter Saito dem „Washington Star“ gegeben hat, volle Klarheit geschaffen. Saito habe „mit brutaler Offenheit“ festgestellt,

daß Japan fortan ein Einspruchsrecht beansprucht, falls China Verhandlungen mit dritten Staaten führt. Saito erklärte, Japan werde jedes Abkommen, das eine dritte Macht mit China gegen Japans Einspruch tätige, als unfreundliche Handlung betrachten,

was nach diplomatischem Sprachgebrauch den letzten Schritt vor Abbruch der Beziehungen bedeute. Japan verlange, fortan bei allen Verhandlungen dritter Staaten oder Angehöriger dritter Staaten mit der chinesischen Regierung gehört zu werden, denn die chinesische Regierung sei unfähig, sich selbst zu regieren, wie die chaotischen Verhältnisse in China beweisen.

Sieghafter Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

München, 20. April. Beim Nichtfest der Auferstehung Kamersdorf bei München am Geburtstag des Führers hielt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium eine Rede über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Im Juli werden es nur noch 2 Millionen Erwerbslose sein, und nach 2 Jahren höchstwahrscheinlich nur noch — in der Hauptsache jahreszeitlich bedingt — einige Hunderttausend. Die Nachfrage nach Arbeitskräften übersteigt weiterhin alle Erwartungen. Die Beschäftigung, die das Gesetz zur Folge hatte, wird eine dauernde sein. Die Ehestandsbarleben werden immer gewährt werden. Gegen elementare Grundausfassungen des Nationalsozialismus und damit gegen die allgemeinen Interessen verfährt jeder Unternehmer in der Stadt, der eine Arbeitskraft einstellt, die aus der Landwirtschaft kommt; jeder Volksgenosse aus der Landwirtschaft, der sich um eine Beschäftigung in einem gewerblichen Unternehmen bemüht; der auf dem Lande wohnt, wo Arbeitskräfte seines Berufes gebraucht werden, und sich um eine Beschäftigung in der Stadt bemüht. Den ungelernen Arbeitern, die in den nächsten Wochen nicht Arbeit finden, kann dringend empfohlen werden, entweder sich bestimmte Fachkenntnisse anzueignen oder aufs Land zu gehen. Die noch vorhandenen weiblichen Arbeitslosen müssen in erster Linie in die Ehe, die Hauswirtschaft und die Landwirtschaft überführt werden. Die Flucht vom Lande in die Stadt muß abgelöst werden durch eine Flucht aus der Stadt aufs Land.

Der Handelsvertrag mit Deutschland im finnischen Reichstag angenommen

Helsingfors, 23. April.

Nach längerer Aussprache hat am Montag der finnländische Reichstag in dritter Lesung den deutsch-finnländischen Handelsvertrag angenommen.

Trotki darf nicht nach Amerika

Eine Andeutung des Staatsdepartements Washington, 22. April.

Das Staatsdepartement nimmt an, daß Trotki um die Einreiseerlaubnis ansuchen wird. Es wird angedeutet, daß man sie ihm nicht erteilen wolle. Grundsätzlich würde zwar politischen Flüchtlingen Asyl gewährt. So weise z. B. gegenwärtig der ehemalige kubanische Präsident Machado in den Vereinigten Staaten. Im Falle Trotki werde jedoch wahrscheinlich das Einwanderungsgesetz, das die Zulassung von kommunistischen Agitatoren verbietet, Anwendung finden.

„Na, dann kommen Sie!“ erwiderte er kühl und ohne viel Umstände.

Sie hielt ihn zurück. „Sie müssen mir aber gestatten, daß ich meine Eintrittskarte selbst bezahle!“

„Wie Sie wollen!“ — Als er das Mädchen drei Stunden später zu ihrer Wohnung begleitete, hatte er kaum zwanzig Worte mit ihr gesprochen.

Fräulein Bedmann war ein wenig verstimmt. „Sagen Sie mal, Herr Märdl, reden Sie eigentlich immer so wenig?“ Sie ließ eilig den Haus Schlüssel um ihren Finger treifen.

Paul Märdl lachte höflich. „Mein Gott, ich glaube, daß ich Sie sehr gelangweilt habe. Seien Sie mir nicht böse, aber — ich bin heute nicht in Stimmung.“

„Schadel!“ rief Fräulein Bedmann in einem plötzlichen Anfall von Berwegenheit. „Ich hätte Ihnen sonst ganz gern einen Kuf gegeben.“

Paul Märdl drehte sich hastig zu ihr, aber sie hatte bereits die Haustür hinter sich zugeschlagen.

Einem hellen Bande gleich läuft die Chaussee durch die fränkische Landschaft. In kurzen Zwischenräumen hebt sie sich zu leichten Steigungen, gleitet über den Rücken eines Höhenzuges und senkt sich mählich wieder ins Tal hinab.

Dem Motorradfahrer ist es, als reite er über sanfte Wellen des Meeres, bei leichter Brise, ein flinker Segler, immer dem nachkommenden Sturm voraus. Doch es mag wohl schöner sein, durch die prangende, sommerlich heitere Welt zu jagen, als auf dem Wasser zu schwimmen und nichts von einem Ziel zu sehen.

Im Westen steht die Sonne schon hinter den Wipfeln der Tannen, und so oft der Wald sich lichtet, schießen rotglühende Pfeile heroor. Ueber den einfachen Schieferhäusern liegt der warme Glanz lächelnder Zufriedenheit. Das Bild des scheidenden Tages steht in keinem Widerspruch zu den Menschen, die diese schlichten Häuser bewohnen. Schwer müssen die Männer arbeiten in den Schieferbrüchen, oft während der ganzen Woche von dem eigenen getrennt, weil der tägliche Heimweg zu weit wäre. Aber sie sind zufrieden.

Die Straße, auf der Hans Hildebrand dahinsiegt, ist in leidlichem Zustand, und so kann er sich ungehindert seinen Betrachtungen hingeben.

Eine große, tiefe Freude ruht in ihm, seit er von Berlin unterwegs ist. So oft er sie zu erklären versucht, muß er an das Gespräch mit Wendrich denken, das so phantastisch und verdröben Klang zwischen den nüchternen Wänden des Zeitungsgebäudes, und dessen Inhalt nun in einer zauberhaften Weise zur Wirklichkeit geworden scheint.

Er erlebt selber ein Stück Romantik in diesen Urlaubs-

tagen. Die Maschine arbeitet ausgezeichnet. Wie den gleichmäßigen Herzschlag eines lieben Vertrauten empfindet Hildebrand den Rhythmus des Motors unter sich, und dieser Rhythmus überträgt sich auf seinen Körper, springt ins Blut über bis zu den äußersten Nervenenden. Als Herrscher über Kraft und Zeit sitzt der Fahrer im Sattel, sicher und fest, den Blick nach vorn gerichtet, alle die Wunder freudig in sich aufnehmend, die bald ein reizvoll liegendes Dorf, die Kinder und Ziegen auf den Wiesen oder auch nur ein einzelnes Haus von seltsamer Bauart bieten. Er braucht nur den Gashebel ein klein wenig zu verschieben — fast augenblicklich erhöht sich die Geschwindigkeit. Der Motor ist willig, folgsamer als mancher Mensch.

Der Reporter schweigt in sportlicher Freude. Am liebsten möchte er die Brille abnehmen, aber ein Blick auf den Tachometer belehrt ihn, daß er mit achtzig Stundenkilometern fährt — und bei sechzig beginnt die Augen zu tränen.

Doch wie ein dankbarer Sohn der Mutter Erde weiß er auch die Romantik zu schätzen und in sich aufzunehmen. Lacht die Landschaft gar zu zwingend, rauhen die Bäche gar zu gewaltig über verwitterte Märlränder und singen das alte Lied von der Mühle im Tal, dann läßt er den treuen Motor verchnaufen und hält an. Was das Auge überwältigt trant, das muß die Kamera festhalten.

Als Hildebrand in Rürnberg eintraf, war es schon Nacht. Er machte vor dem nächstbesten Gasthaus halt und stellte das Motorrad unter. Dann kroch er aus dem Schutanzug hervor und stand nun vor dem freundlichen Wirt, dessen Gruß er mit der ausführlichen und bilderreichen Schilderung seines Hungers erwiderte.

Nach dem Essen bummelte der Reporter noch ein Weilschen durch die Strohen, die mit ihren verwinkelten Durchschieben und hochgiebeligen Häusern aus einem Märchenbilderbuch herausgeschnitten schienen. Die Verkehrsampeln leuchteten an den Kreuzungen winkten wie groteske Anachronismen.

Hildebrand merkte aber bald, daß er zu müde war, um die neuen Eindrücke mit Genuß in sich aufnehmen zu können. Er suchte den Weg in sein Gasthaus zurück, ging auf sein Zimmer, legte sich ins Bett und schlief wie ein Rummeltier bis zum nächsten Morgen.

Als er an diesem neuen Tag erwachte, hatte er ein seltsames Gefühl freudiger Erwartung. Er verzehrte sein Frühstück mit großem Behagen und trat dann in den Sonntag hinaus.

Vor einem Fernsprechautomaten blieb er stehen. „Nun wollen wir gleich mal leben!“ lachte er und holte sein Notizbuch aus der Tasche. „Allo Nummer 911! Da werden wir hoffentlich Wendrichs geheimnisvolle Freundin finden.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Unsere heutige Ausgabe enthält als Sonderbeilage: „Wie wird das Wetter?“

Neuenbürg, 23. April

Der Ausschuss des Turnvereins war am Sonntagabend zu einer Sitzung zusammengetreten zur Vorbereitung des Kreisturnfestes. Zunächst wurden einige Angebote für Karussell usw. besprochen und dem Wirtschaftsausschuss zur Weiterbehandlung überwiesen. Auf Grund des vorläufig aufgestellten Vorschlags kann von der bereits beschlossenen Erhebung eines Sonderbeitrags Abstand genommen werden, dagegen wurde die Zeichnung zu einem solchen gutgeheißen. In den nächsten Tagen werden die Beauftragten ihre Tätigkeit aufnehmen; es wäre zu wünschen, daß denselben ein guter Erfolg beschieden sein möge. Selbstverständlich sind auch freiwillige Spenden willkommen. Der Ausschuss hegt ferner die Hoffnung, daß die schon Samstag eintreffenden auswärtigen Turner die schon oft bewiesene Gastfreundschaft der hiesigen Einwohnerschaft genießen dürfen. Das Festabzeichen, wie auch die leiblichen Bedürfnisse sollen im Preise möglichst niedrig gehalten werden. Um dem Jauchgebet entgegenzuwirken, soll der Eingang abgefeuert werden. Dann wurden die verbleibenden Ausschüsse gebildet, so der Turnauschuss, der Quartierauschuss, während die Pressarbeit vom Vereinspresswart erledigt wird. Als Leiter der Vereinsriege hat sich erfreulicherweise Landjäger Krieger zur Verfügung gestellt. Weiter die Abhaltung des üblichen Kinderfestes konnte sich der Ausschuss noch nicht schlüssig werden. Sch.

Wildbad

Bei der NS.-Gago, und GGG.-Versammlung am 21. April im Gasthof z. „Sonne“ stand zur Besprechung die Durchführung des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai. NS.-Gago-GG. Leiter Fahrbach brachte die erlassenen Richtlinien zur Verlesung und gab im Anschluß hieran bekannt, wie die Durchführung im Einzelnen mit der politischen Ortsgruppenleitung hier in Wildbad gedacht ist. Demnach muß jede Berufsgruppe im Festzug vertreten sein und jeder Handwerker und Gewerbetreibende daran teilnehmen. Die der Versammlung ferngebliebenen Mitglieder werden noch besondere Aufforderungen erhalten, um jeder Ausrede vorzubeugen. Diese Mehrarbeit hätte man dem Ortsgruppenleiter ersparen können, wenn die Mitglieder vollständig erschienen wären, was als Dank dafür erwartet werden sei, nachdem Regierung und Amtsstellen sich so tatkräftig für Arbeitsbeschaffung eingesetzt haben, daß zur Zeit jeder Handwerker hier vollaus beschäftigt ist. Die vom NS.-Gago-Kreisleiter Geiling geleitete Aufbauarbeit in der Organisation des Handwerks im ganzen Bezirk und besonders in Wildbad fand die volle Anerkennung der Versammlung; sein Rücktritt wurde hier sehr bedauert, weil dadurch die Kreisgeschäftsstelle von der größten Gemeinde im Bezirk weglommt. E.

Calmbach

Hilfer-Geburtstagsfeier

Am letzten Freitag versammelten sich im Gasthof z. „Waldhof“ die Mitglieder der V.D., sowie sämtlicher Untereinrichtungen, um den Geburtstag unseres Führers Adolf Hitler in schlichter Weise zu feiern. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem schneidigen, vom Musikverein gespielten Eröffnungsstück, begrüßte Hg. Dr. Dorn im Auftrag der Ortsgruppenleitung die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch hier, wie überall im Reich, der Geburtstag unseres großen Führers wie von einer einzigen Familie gefeiert werde. Ratschreiber Krieb sprach in längerer Ausführungen über das Leben und den Kampf des Führers. Der Redner wies darauf hin, daß die Geburtstagsfeier eine Erneuerung des Treueglaubnisses für den Führer bedeuten, dem wir Treue um Treue vergelten wollen. Zum Schluß forderte er die Zuhörer auf, sich reiflich in die Volksgemeinschaft einzureihen und an der Aufbauarbeit tatkräftig mitzubeteiligen, da der beste Glückwunsch in der Tat liegt. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beendete die Ansprache. Die Leiterin der hiesigen Ortsgruppe der NS.-Frauensschaft, Frau Amberg, sprach in begeisterten Worten über die Bedeutung des Tages und die Ziele der NS.-Frauensschaft. Die Feier war umrahmt von Gedächtnis-, Gesang- und Musikvorträgen der Frauenschaft, des V.D., der G.G. und des Musikvereins, sowie von einem Sprechchor und Reigen der G.G. und des V.D. Vom Ortsgruppenleiter wurde noch die Verpflichtung einer Reihe von Parteigenossen vorgenommen.

Das Dorf-Wesfel und das Deutschland-Wied beendeten den Abend. K.

Birkenfeld

In einem Kreis für Auswahlspiele vom 16. bis 21. April in Stuttgart zwecks Zusammenstellung der besten Spieler für die Deutsche Mannschaft wurden vom hiesigen Fußballklub die Birkenfelder Spieler Artur Fix und Hugo Schmidt angefordert.

Gräfenhausen-Oberhausen, 23. April. Der herrliche Blütenstand unserer Obstbäume lockte auch in diesem Jahr zahlreiche Besucher an. Schon Mitte letzter Woche kamen viele große Verkehrsmittheile des Verkehrsvereins Forzheim und am frühen Morgen des vergangenen Sonntags waren unsere sonst so stillen Dorfstraßen von zahlreichen Fremden belebt. Der am Nachmittag einsetzende Regen trieb alles in die überfüllten Gasthöfen und kräftig wurde dem im letzten Jahr sehr gut geratenen „Gräfenhäuser“ zugesprochen. G.

Eine Abordnung der beiden Kriegervereine war in Neuenbürg, um die neu geweihten Fahnen des Kriegerbundes in Empfang zu nehmen. Am Abend wurden die Fahnen von den Vereinsmitgliedern, G.G. und V.D. unter Vorantritt des V.D. Spielmannszuges abgeholt. Mit einem kräftigen Sieg-Heil wurden die neuen Fahnen begrüßt. Mit schneidigem Marsch ging es durch Oberhausen nach Gräfenhausen zum Rathaus, wo Bürgermeister Kircher eine Ansprache hielt, und auf die Bedeutung der Fahnen hinwies. G.

Forzheim. Im Saalbau wurde am Samstag mittag die „Branne Messe“ eröffnet, in der hauptsächlich der Einzelhandel eine eindrucksvolle Schau veranstaltete. Unter Teilnahme der Vertreter fast aller Behörden und Parteigliederungen und einer großen Menschenmenge wurden auf dem Platz vor der Saalbau Ausparaden gehalten von Oberbürgermeister Kürz, Kreisadjutant Hilbrandt und Kreisleiter Müller der NS.-Gago. Der Stadtgarten ist zu einer Vergnügungsmesse umgewandelt.

Forzheim. Eine Saarlundgebung anlässlich der Anwesenheit Saarbrücker Schwimmer auf dem Marktplatz am Sonntag mittag brachte durch eine Rede des Oberbürgermeisters und ein spontanes Bekenntnis die Einheit von Saar und Deutschland in eindrucksvoller Weise zur Geltung.

Gräfenbach, 22. April. (Schwere Unfälle.) Am letzten Mittwoch wurde der 60 Jahre alte Arbeiter Röber in der Jagelbachstraße von einem Motorradfahrer angefahren. Er stürzte und trug schwere Kopfverletzungen davon, so daß an sein Aufkommen kaum zu denken ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Auf der Oberen Schloßstraße kam in der Nacht zum Sonntag ein auswärtiger Motorradfahrer ebenfalls durch unglücklichen Sturz schwerverletzt und bewußtlos in das Krankenhaus. — Ein Arbeiter fiel bei einer Hausreparatur 10 Meter tief vom Gerüst und wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Milchlieferer — Achtung!

Der Milchlieferungsverband Enz-Nagold teilt mit: Die Molkeleien erleiden durch die Anlieferung von anfaurer und saurer Milch großen Schaden, und es wird auch sämtliche Milch, welche in diesem fauren Zustand ankommt, von der Molkelei wieder an die Sammelstelle zurückgeschickt. Die Milch hat eine große Fahrt hin und zurück auf Kosten der Milchlieferer gemacht. Diese müssen zu dem Verlust, da sie ja für eine solche Milch nichts erhalten, auch noch die Fracht, Sammelkosten und Fahrlohn bezahlen.

Es muß daher unbedingt bei der Annahme an der Sammelstelle strenge Auslese vorgenommen werden. Keltere Sammler und Händler kennen die schlechte Milch aus bereits im Aussehen, Geschmack und Geruch heraus und scheiden sie dann gleich aus, doch ist dies bei Massenanlieferung nicht möglich, und man braucht Hilfsmittel zu der richtigen Durchführung dieser wohl wichtigsten Kontrolle. Die Sammelstellen sind auch im Reichsmilchgesetz verpflichtet, die erforderlichen Hilfsmittel zum Untersuchen der Milch zu haben. Diese sind: 1. ein Säuregradprüfer, 2. ein Schmutzprüfer, 3. ein Lactodensimeter. Wer diese Geräte richtig anwendet, wird nie saure Milch zurückhalten, denn man kann sofort feststellen, ob die Milch den Transport aushält oder nicht. Die Geräte sind beim Milchlieferungsverband Enz-Nagold, Forzheim, Lindenstraße 42, anzusehen, und man kann sich auch dort in die Apparate einüben bzw. man erhält die nötigen Anweisungen zur Untersuchung der Milch. Wenn in der Sammelstelle richtige Arbeit geleistet und die schlechte Milch ausgeschieden wird, kann es gar keine saure Milch geben.

Es muß ferner darauf gesehen werden, daß die Morgen- und Abendmilch besonders dort, wo sämtliche Milch nur morgens angeliefert wird, streng auseinandergehalten und getrennt angeliefert wird.

In den meisten Fällen kommt die saure Milch daher, daß die Erzeuger noch Reste der Abendmilch in die Morgenmilch leeren oder überhaupt die Abend- und Morgenmilch zusammenmischen. Es muß überhaupt an die Milchlieferer der Appell gerichtet werden, ihre Milch sauber gemolken und gefeilt, die Abend- und Morgenmilch getrennt, an die Sammelstelle abzuliefern. Den Schaden für angelieferte Sauremilch haben ja sämtliche Erzeuger wieder zu tragen, denn die Sammelstelle oder die Genossenschaft weiß zurückgeschickte Sauremilch auf Kosten sämtlicher Erzeuger umlegen. So können oft ein oder zwei Milchlieferer den ganzen Ort d. h. sämtliche Milchlieferer schädigen, wenn diese die Milch schon sauer an die Sammelstelle bringen. Also Vorsicht bei der Annahme der Milch an der Sammelstelle, denn ist es nicht möglich, daß überhaupt noch saure Milch zurückkommt.

Der Weg des Frühlings

Sein Fortschreiten durch die Lande wird nicht nur bestimmt durch die geographische

Die Notlage des Hausbesitzes

Die außerordentl. Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Neuenbürg mit Umgebung im Hotel „Schwarzwaldbaum“ hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Der Vereinsführer, Kaufmann Ulsböfer, begrüßte besonders die Vertreter des Landesverbands, Geschäftsführer Schrott und Oberrechnungsrat Bühler, ferner Bürgermeister Neuhäus, Ortsgruppenleiter Scheible sowie verschiedene Gemeinderäte. Im Mittelpunkt der Versammlung standen Referate von Oberrechn. Rat Bühler und Landesverbands-Geschäftsführer Schrott. Ersterer betonte, daß der Kampf gegen die überhöhten Zinsen ein sehr schwerer ist und daß nur durch den reiflichen Zusammenschluß aller Hausbesitzer Erfolg zu erwarten sind. Er führte weiter an, daß die Behörden wissen, daß sowohl Alt- wie Neuhäusbesitzer nicht auf Rosen getreten sind. Zwischen Hausbesitzern und Mietern soll kein Gegensatz geschaffen werden. Dem Einheitsmietvertrag hat der Zentralverband wegen der geschiedenen Regelung zugestimmt; es soll nun verhandelt werden, Ergänzungen speziell für die württembergischen Verhältnisse zu erreichen. — Geschäftsführer Schrott verwahrte sich gegen die Behauptung gewisser Kreise, als ob die Neuhäusbesitzer Spekulation getrieben hätten und betonte, daß im Gegenteil die Eigenheimbesitzer die Bioniere des württembergischen Gedankens seien. Der seit 1929 findende Bauindex brachte die Besitzer von Eigenheimen in ihre heutige Notlage. Die Bauparaffen, die vor einigen Jahren wie Pilze aus der Erde schossen, seien nicht zum Segen sondern teilweise zum Fluche ihrer Mitglieder gewesen. Die Re-

gelung der Gebäudesteuer für die am meisten notleidenden Neuhäusbesitzer bedeutet nur eine vorläufige Maßnahme; die kommende Steuerreform wird wohl auch auf diesem Gebiet eine gerechte Regelung bringen. Die Landeskreditanstalt gewähre aus ihrem Stiftungsfond wieder Zuschüsse für die dringendsten Fälle ihrer Geldnehmer; es sei aber notwendig, daß die Mitglieder ihre Gesuche sofort durch den Vereinsgeschäftsführer einreichen lassen.

In der nun folgenden Ansprache begrüßte Bürgermeister Neuhäus namens der Gemeinde die auswärtigen Versammlungsteilnehmer, anerkannte die Notlage des Hausbesitzes und machte ferner interessante Ausführungen über Bauparaffen, Deflation usw. und betonte zum Schluß, daß die Arbeitsbeschaffung der organische Weg zur Besserung der Verhältnisse ist. — Die vom Vereinsführer vorgelegte Satzung wurde einstimmig angenommen. Zu Massenprüfern wurden bestimmt: Will. Wedt und Aug. Rapp, Sauffstraße 3. Vom 1. Mai ab soll von den Neuhäusbesitzern eine Aufnahmegebühr von 50 Pf. erhoben werden, dieselbe kann später auf 1 M. erhöht werden. — Der Verlauf der Versammlung hat gezeigt, wie dringend notwendig der Zusammenschluß aller Hausbesitzer ist. Es ist zu hoffen, daß besonders die noch reifstehenden Altbausbesitzer ihre Bedenken zurückstellen und sich in die Organisation des geeinten Hausbesitzes einreihen, denn es geht heute nicht mehr, daß ein Teil kämpft und der andere die Errungenschaften des Vereins für sich in Anspruch nimmt, ohne selbst mitzuarbeiten und ein kleines Opfer zu bringen. R.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

NS. Krei. Das Geschäftszimmer des Schulmeisters 33/R. 438 befindet sich im alten Schulhaus, 2. Stock. Sprechstunden jeden Abend von 7-9 Uhr.

NS.-Frauenschaften d. Kreises Neuenbürg. Am 20. April, dem Geburtstag unseres Führers, wurde unserer Saarmutter in Blüthen ein kräftiger Junge geschenkt. Die Patenschaft übernehmen die Frauenschaften des Kreises Neuenbürg. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Die Kreisfrauenschaftsleiterin.

NS.-Volkswohlfahrt. Anfragen sind der Anlaß zu der Bekanntmachung, daß die NS.-Volkswohlfahrt nicht nur Einzelpersonen (physische Personen) als Mitglieder aufnimmt, gleichgültig ob sie Parteigenossen oder nicht sind, sondern auch juristische Personen. Zum Beispiel können durch Ausfüllen einer Aufnahmeerklärung Mitglieder werden die korporativen Mitglieder der Bezirkswohlfahrtsvereine, wie die Versorgungsanstalt, das Krankenhaus, die Versicherungsanstalt, die Herrnhüte usw. In der dreiten Öffentlichkeit scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß auch die Bezirkswohlfahrtsvereine in die NS.-Volkswohlfahrt eingegliedert worden sind. Als juristische Personen können auch Firmen, Banken, städtische und ländliche Gemeinden, Sparkassen usw. Mitglied der NSW. werden. In Wildbad kann man sich unmittelbar an die Geschäftsstelle der NSW. im Bergbahngelände wenden oder, wie auch in den anderen Orten des Kreises, an die Ortsgruppe bzw. an den Propagandaleiter der NSW.

NS.-Frauenschaft Birkenfeld. Heute Dienstagabend 7:30 Uhr Zusammenkunft beim Schulhaus. Pünktliches Erscheinen erbeten. Die Leiterin.

CG. Wildbad. Zu dem am Mittwoch, den 25. April, 8 Uhr abends, in der Turnhalle stattfindenden Rundgebung mit dem bekannten Vorkum-Farner Münchmeyer, M. d. R., werden alle Formationen der SA., der SS. und die NS.-Frauenschaft eingeladen. Saalöffnung 7:30 Uhr. Unkostenbeitrag 20 Pf. Arbeitslose gegen Ausweis 10 Pf. Ortsgruppenleitung.

Deutsche Arbeitsfront (DAF). In den nachstehend aufgeführten Ortschaften finden jeweils abends 8 Uhr Vorträge über die DAF statt. Es werden daselbst die näheren Einzelheiten bezüglich Aufbau (Maf, Jellen und Ortsgruppen) sowie Beitragsberechnung und sonst noch äußerst wichtige, für jedes Einzelmitglied wissenswerte Ausführungen über die DAF gegeben werden. Es ist dringend notwendig und erforderlich, daß jedes Einzelmitglied der DAF zu diesem Vortrag anwesend ist. Die Teilnahme an diesen Vorträgen ist deshalb für jedes Einzelmitglied Pflicht. Der genaue Zeitpunkt und Lokal werden jeweils örtlich bekanntgegeben. Die Vorträge finden wie folgt statt: Mittwoch, den 25. 4. in Neuenbürg-Jainen, die Mitglieder von Jainen haben also in Neuenbürg zum Vortrag zu erscheinen; der Vortrag in Neuenbürg findet im Gasthaus zum Löwen statt. Donnerstag, den 26. 4. in Jagelbach, das Lokal wird örtlich bekanntgegeben, am Freitag, den 27. 4. findet auch in Schömberg ein Vortrag über die DAF statt. Kreisamtsleiter der NSD. und DAF.

CG. Gefolgschaft IV/126. Am Mittwoch, 25. April, abends 8 Uhr, Vortrag des Unterbannarztes im Schulhaus in Ottenhausen für die Standorte Gräfenhausen, Ottenhausen und Schwann. Gefolgschaftsführer IV/126.

Lage und die klimatischen Verhältnisse, sondern noch wesentlich mit beeinflusst durch eine Menge von anderen örtlichen Wirkkräften. Dazu kommt noch die Tatsache, daß die Jahreszeiten an sich jedes Jahr zeitlich wieder anders einfallen. Der eine Frühling mag zeitig hereinbrechen, und über Nacht zeigt sich das Knospen- und Blütenwunder. Ein anderer wieder läßt sich Zeit, und nur langsam und zögernd wagt es die keimende Natur, in neue Zukunft hereinzuliegen. Uebermäßige Wärme im April, wie heuer, beschleunigt das Kommen des Frühjahrs, und kommt noch das langerehnte Raß dazu, so erleben wir Wunder. Die Botanologie, die neue Wissenschaft von den Wachstumsbedingungen der Natur, besonders vom Frühlingseinzug, lehrt uns, auf Grund der Beobachtung der Pflanzenwelt, daß der Frühling in Deutschland in den Oberdeutschen und im Moseltal am frühesten einzieht. Und in Württemberg ist es verwunderlicherweise gerade unser Oberamt Neuenbürg, das denjenigen Ort birgt, der im Mittel den frühesten Frühlingseinzug des ganzen Landes aufweist. Es ist Löffelau, das, drüben überm Käpfe liegend, durch hohe Berge geschützt, schon Teil hat am Klimagesiet des Oberdeutschen. Sonst steht aber unser Oberamt, als ausgeprägtes



...und nun noch ein paar Tropfen
MAGGI'S Würze
dann ist's fertig!

Deutscher Gemüse-Salat. (Für 4 Personen.) Zutaten: 1 kleine Knolle Sellerie, 1 mittlere Petersilien-Wurzel, 2 mittlere Mörrrüben, 1 Stange Porree, 1/4 Pfund eingemachte rote Rüben, 1 Gießel Essig, 1 Teelöffel Maggi's Würze, Pfeffer und Salz nach Geschmack, 1/2 Pfund Mayonnaise. Zubereitung: Das Gemüse waschen, putzen, raspeln oder kleinschneiden und in schwachem Salzwasser nicht zu weich kochen. Gut abtropfen lassen und kalt stellen. Den Apfel schälen und nebst der Gewürzsaure sowie den roten Rüben kleinschneiden. Sobald es abgekühlt ist, mit Essig, Maggi's Würze, Pfeffer und Salz abschmecken. Zuletzt die Mayonnaise auf daruntermischen und den Salat einige Stunden ziehen lassen. — Bitte probieren Sie einmal! —

Schwarzwaldbaum, auf der Barteliste der Mittelgebirge. Und wenn der Frühling gar auf die Berge selbst steigen muß, wie in unsern Waldorten, so nimmt er sich Zeit. Im Tal mag er schon längst sich breit gemacht haben, auf den Bergeshöhen ist es noch Nachwinter oder erst Vorfrühling. Und doch ist auch der Frühling des Waldes selbst voll stiller Reize: Die frischen duftenden Triebe der Nadelbäume, die hellgrünen Nadeln der Lärchen, das garte Laubgrün der Birken und Buchen, die Buschwindröschen, die Kleeblüte und vieles andere mehr.

Die Bäcker stehen früher auf

Berlin, 23. April. Zur Förderung des Weizenablaufes durch Hebung des Verkaufes von Weizenbrot hat die Reichsregierung durch Gesetz vom 26. März 1934 für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. den Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien und für gewisse Vorarbeiten bereits von 4 Uhr morgens an zugelassen.

Um der getroffenen Maßnahme zur vollen Wirksamkeit zu verhelfen, hat der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit die Ortspolizeibehörden angewiesen, für die Dauer des Gesetzes die Abgabe von Backwaren jeder Art, auch von offenen Verkaufsstellen, bereits von 6 Uhr morgens an zuzulassen.

Wer kann landwirtschaftliche Arbeit verweigern?

Der kürzlich ergangene Aufruf zur freiwilligen Meldung in die Landhilfe richtet sich bekanntlich an alle ledigen arbeitslosen Männer und Frauen in Stuttgart, bei denen der Anmeldung ein zwingender Grund nicht entgegensteht.

Auf Anfragen, was als zwingender Grund angesehen wird, teilt das Arbeitsamt Stuttgart mit: Für ledige Frauen und Männer kann ein zwingender Grund, landwirtschaftliche Arbeit nicht anzunehmen, im allgemeinen nur in folgenden Fällen anerkannt werden:

1. bei körperlicher Ungeeignetheit, insbesondere Krankheit.

Soweit diese nicht offensichtlich erkennbar ist, muß sie durch eine vertrauensärztliche Untersuchung beim Städt. Gesundheitsamt nachgewiesen werden.

2. bei zu hohem Alter.

Eine Altersgrenze festzusetzen, ist wegen der außerordentlichen Verschiedenheit der körperlichen Verfassung unmöglich. Bei einem Alter von über 50 Jahren wird aber eine Geeignetheit für die landwirtschaftliche Arbeit nur noch in besonderen Fällen vorliegen.

3. bei erheblicher Gefährdung der Versorgung der Angehörigen.

Da regelmäßig das Wohlfahrtsamt für die Angehörigen sorgt, so wird die Versorgung der Angehörigen nur in ganz besonderen Fällen gefährdet sein.

Die Anerkennung eines zwingenden Grundes ist in jedem einzelnen Fall nur nach sorgfältiger Prüfung möglich, denn im nationalsozialistischen Staat muß von jedem Volksgenossen erwartet werden, daher seinen Lebensunterhalt in erster Linie durch seine eigene Arbeit, und zwar möglichst auch durch berufsfremde Arbeit, zu verdienen.

Württemberg

Neulingen, 23. April. (Schon wieder die Eisenbahnstränge durchfahren.) Am Sonntag vormittag wurde die geschlossene Schranke an dem Eisenbahnübergang in der Tübingen-Strasse schon wieder durch einen unvorsichtigen Kraftfahrer mit einem 2 1/2-Tonnen-Wagen, auf dem außer dem Fahrer sieben HJ-Kinder befördert wurden, durchfahren und stark beschädigt. Da der Kraftwagen auf dem zweiten Gleis anhielt, auf dem eine Lokomotive mit vier leeren Wagen nur noch 50-60 Meter entfernt dahergefahren kam, hatte der Schrankenwärter große Mühe, durch heftige Zurufe den Kraftwagen aus der Gefahrenzone zu bringen. Dabei fuhr der Kraftwagen noch in die entgegengekehrte Schranke hinein, die gleichfalls beschädigt wurde. Von den gefährdeten Kindern nahm keines Schaden.

Göppingen, 23. April. (Von einem Motorradfahrer getötet.) Am Sonntag vormittag ist eine ältere Frau von hier beim Überqueren der Fahrbahn von einem in Richtung Stuttgart fahrenden auswärtigen Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen worden. Die Frau trug erhebliche Beinverletzungen davon und mußte durch die freiwillige Sanitätskolonne vom Platz geschafft und in ärztliche Behandlung verbracht werden.

Dettingen, N. N. Ruch, 23. April. (Ein Radfahrer schwer verletzt.) Auf der durch den Straßenbau schwer zu befahrenden Straße Neuhagen-Ruch wollte am Freitagabend ein Neulinger Lastwagen an einer sehr engen Stelle einen nach Neuhagen fahrenden Radfahrer überholen, streifte ihn jedoch und schleuderte ihn auf den mit grobem Schotter bedeckten Weg. In schwerverletztem Zustand wurde der Unglückliche ins Rucher Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Bei dem Verletzten handelt es sich um Daniel Kühwein aus Neuhagen.

Der Landesbischof in Ulm

Ulm, 23. April. Ein deutliches Zeichen dafür, wie stark die evangelische Gemeinde von den Vorgängen in ihrer Kirche bewegt ist, war der Gottesdienst am Sonntag im Münster. Nicht nur von Ulm, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung waren Tausende zusammengeströmt, die die weiten Hallen des Münsters füllten und der Predigt des Landesbischofs Wurm lauschten. Der Landesbischof führte u. a. aus: In den letzten Monaten ist in der Kirche viel geschehen, was hätte vermieden werden sollen. Wir möchten lieber heute als morgen Frieden machen, vergeben und vergessen, wenn diesem Bekenntnis Raum gegeben wird: „Habt die Brüder lieb! Fürchtet Gott! Ehret den König! Einer ist euer Meister, Christus! Ihr aber seid alle Brüder!“ Wir verwahren uns gegen den Vorwurf, daß wir der Eigendürstelei und dem Partikularismus ergeben seien. Gerade im Ulmer Münster ist die Einheit des Glaubens schon wiederholt in großen Versammlungen zum Ausdruck gekommen. Aber die Einheit der Kirche ist eine andere als die des Staates. Wir wollen dem Volk und dem Staat dienen. Das kann die Kirche nur,

Beilstein, N. N. Marbach, 23. April. (Auf der Suche nach dem Mordelshemer Mörder.) Einen großen Verlehetag hatte, so berichtet die Marbacher Zeitung, unser Städtchen am Samstag. Sturm um Sturm der SA. führen an, um die Gegend nach dem Mordelshemer Mörder abzusuchen, der gesehen, aber nicht sofort erkannt wurde. Im großen Umkreis, ja im ganzen Vottwatal und darüber hinaus bewegten sich die Scharen. Der Erfolg war negativ. Die Suche wird durch Streifen der Landjägersmannschaft und der SA. fortgesetzt.

Hohenberg (N. N. Ellwangen), 23. April. (Die Hirnschale eingeschlagen.) Am Samstag wurde in der Holzmühle der Dienstmann Kasp. Holzer von Hohenberg beim Langholzanladen von dem juristisch-legenden Spertholz betrunken an den Kopf getroffen, daß die linke Hirnschale eingeschlagen wurde. Bewußtlos und in gefährlichem Zustand — die linke Seite ist gelähmt — wurde er ins Ellwanger Krankenhaus gebracht.

Göppingen, 23. April. (Vermittelt aufgefunden.) Auf dem Wege von Auendorf nach Schlat fand man in der Lammkultur eines Wochenendhauses eine völlig verweste weibliche Leiche. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um die schon seit einigen Monaten vermißte ledige Auguste Klumendinger von Auendorf handelt. Sie entfernte sich damals von zu Hause in geistiger Annäherung, verließ sich im Walde und fiel offenbar der Kälte zum Opfer.

Ulm, 23. April. (Schwerer Unfall.) Beim Abklausen am Rangierbahnhof verunglückte der verheiratete Bahnarbeiter Anton Denz. Er geriet unter die Räder eines Zuges, wobei 6 Wagen über ihn weggingen. Er verlor beide Beine. Der Schwerverunglückte wurde ins Städt. Krankenhaus verbracht, wo er sofort operiert wurde. Sein Befinden ist den Umständen entsprechend ordentlich.

Handel und Verkehr

Schweinemärkte. Balingen: Milchschweine 13-18 RM. — Boplingen: Milchschweine 14 bis 20, Käufer 30 RM. — Crailsheim: Käufer 31-41, Milchschweine 15-22 RM. — Giengen a. Br.: Saugschweine 15-21, Käufer 27-32 RM. — Göggingen: Milchschweine 15-17, Käufer 24-29 RM. — Goll: Milchschweine 15-20 RM. — Künzelsau: Milchschweine 17-21 RM. — Marbach: Milchschweine 16-22 RM. — Neuhagen: Milchschweine 14-20 RM. — Rothweil: Milchschweine 12-20 RM. — Tübingen: Milchschweine 17-21 RM. — Ulm: Milchschweine 14-19 RM. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 12-21 RM. je das Stück.

Der Kurzberichter

Saarbrücker Polizei gegen Emigranten-Polizeibeamte

Eine am 19. d. M. abgehaltene Generalversammlung der Vereinigung der Polizeibeamten in Saarbrücken hat in einer Entschließung gegen die Einstellung von 10. wegen Betruges und Untreue in Deutschland strafgerichtlich verfolgten Polizeibeamten in die Saarbrücker Polizei Stellung genommen und deren Entfernung verlangt. Gleichzeitig wird die Regierungskommission ersucht, von weiteren Einstellungen solcher Elemente in die Saarbrücker Polizei abzusehen.

9 Arbeiter von einer Lawine verschüttet

In Piededa bei Sondrio (Italien) wurden am Donnerstag neun Arbeiter, die auf dem Wege zu den in der Nähe von Piededa im Bau befindlichen Krastanlagen waren, von einer Lawine verschüttet und ins Tal hinabgeschleudert. Unter großen Anstrengungen konnten nur vier Verschüttete lebend aus dem Schnee geborgen werden. Die fünf übrigen fanden den Tod.

Istanbul, 23. April. Die sterblichen Überreste des türkischen Botschafters in Berlin Kemalittin Pascha sind in Istanbul eingetroffen, wo sie vom diplomatischen Corps empfangen wurden. Die Aufbewahrung der Leiche erfolgt zunächst in Gähane, bis eine Entscheidung der Regierung eintrifft, ob der verstorbene Botschafter in dem Istanbulischen Ehrennarr beigesetzt wird, wo bereits 16 bei der Befehls Istanbulis Gefallene ruhen.



Der verstorbene türkische Botschafter in Berlin Kemalittin Pascha

Gemeinde Birkenfeld. Die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Gebäudeemfahndungssteuer

für das Rechnungsjahr 1933 und die Vorauszahlungen für Monat April 1934 (1/12 der Jahresschuld von 1933) sind umgehend an die Gemeindepflege zu bezahlen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß in den ersten 8 Tagen jeden Monats 1/12 der Jahresschuld von 1933 zu entrichten ist. Bei nicht rechtzeitiger Bezahlung sieht sich die Gemeinde genötigt, die gesetzlichen Verzugszinsen in Anrechnung zu bringen.

Weiter sind verfallen und umgehend zu bezahlen: Hundesteuer, Wasserzins.

Kassenstunden: Dienstags vorm. 8-12 Uhr, nachm. 2-6 Uhr; Donnerstags und Freitags nachm. 2-6 Uhr.

Birkenfeld, den 21. April 1934. Gemeindepflege: Seher.

Für moderne Kundenwerbung

Ist erste Voraussetzung eine wirkungsvolle Drucksache. — Unter Berücksichtigung dieses Grundsatzes erfolgt die Herstellung von Werbebriefen, Prospekten, Katalogen usw. in ein- und mehrfarbiger Ausführung in unserer Druckerei. Wir liefern schnellstens bei zeitgemäßer Berechnung und bitten Sie, bei Vergebung Ihrer Drucksachenaufträge vorher Muster und Kostenanschläge von uns anzufordern

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg (Württ.)

Wildbad. Mütter-Beratung findet Mittwoch den 25. April 1934, von 2-3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Wildbad. Ehepaar sucht von 1. Mai bis 30. September passende

Wohnung, Zimmer mit Küche und Garten oder Baracke. Zuschriften mit Preisangabe unt. P. 4 an Buchdruckerei Eisele.

Neuenbürg. Eine Kalbin mit Kalb verkauft. N. Bäuerle, Eifenfurt.

Motorrad BMW 200 ccm, zu verkaufen. Anzusehen 4-6 Uhr Calmbach, Bergstr. 301, 34ger.

Herrenalb. Wegen Blakmangel zu verkaufen: 1 kompl. Bett, 1 Waschkommode, 1 Schrank, ein Eisschrank, 1 weißer Küchenschrank, 1 Faß. Anzusehen ab Donnerstag bei Frau Ehinger, Hindenburgstr. 55.

Mützen Achtung!

Morgen Mittwoch den 25. April 1934, abends 8 Uhr, spricht der „Vorkämpfer“

Münchmeyer, M.d.R. in Wildbad, Städt. Turnhalle, über: „Die Volkwerdung im 3. Reich“

Erscheint in Moskau, um den vom schwarz-rot-goldenen System in 130 Prozenten behaupteten Ruin zu hören.

Unkostenbeitrag 20 Pfennig, Erwerbslose 10 Pfennig gegen Ausweis. N.S.D.A.P. Ortsgruppe Wildbad.

Wer Herrer Münchmeyer noch nicht gehört hat, sollte sich im keinen Fall die Gelegenheit entgehen lassen, diesen unerhörten Vorkämpfer Adolf Hitlers zu hören.

Farbkästen
Farbpinsel, Farbstifte, Reizzeug, Zeichenblöcke, Lineale, Reizschienen, Winkel, Winkelmesser, Tintenzeug, Bleistiftspitzer.
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Deutscher Unternehmer folge dem Beispiel deiner Arbeiter und Angestellten
Hinein in die Deutsche Arbeitsfront!